

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erste
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zusendung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 6. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Hilf.-Exp., V. Gießelaplag 1,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.,
Bldg. 1; für Wien die
Ann.-Exp.: A. Joppelik,
Wollzeile 22, Rottler &
Co., I. Riemergasse 13,
R. Mosse, Seilerstätte 2;
für's Ausland: Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer einpar-
tigen Annonce kostet
beim einmahligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 6. W., eod. der
Etempelgebühr à 80, fr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Reen bei Herren Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 83.

Hermannstadt, Montag am 12. April

1875.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 11. April.

Für gestern war dem Oberhause in Aussicht gestellt, daß Finanzminister Coloman Széll das Finanzprogramm der Regierung entwickeln sollte. — Vorigen Freitag wurde ein wichtiger Ministerrath abgehalten, in welchem unter Anderem über die Reduction der Gerichtshöfe Beschlüsse gefaßt wurde.

Das ungarische Amtsblatt bringt eine längere Erklärung, worin das Verhalten der Regierung betreffs der Concessionirung der neueren Versicherungsgesellschaften erörtert wird. — Bis zum 8. d. waren dem liberalen Partei-Club 260 Abgeordnete beigetreten.

Die Toaste der beiden Monarchen Franz Joseph und Victor Emanuel an der Festtafel in Venedig beschäftigten fast alle Blätter: „Pesti Napló“ meint, daß diese Toaste ganze Programme enthalten und mehr bedeuten, als welche schriftliche Abmachungen immer. Unser Monarch hat auf jene politischen Fragen geantwortet, welche schleunige Lösung fordern und hat erklärt, daß diesbezüglich zwischen den beiden Staaten gemeinsame Interessen herrschen. Unter jenen Fragen ist unstreitig auch die der Papstwahl und das Verhalten der Mächte dieser Eventualität gegenüber. Wer die Erwartung hegt, daß Oesterreich-Ungarn so wie Bismarck der Kirche gegenüber vorgehe, wird sich freilich arg täuschen. In dieser rein inneren Angelegenheit haben wir weder Lust noch Grund, das Beispiel Bismarck's zu befolgen. Wenn aber davon die Rede sein wird, daß die europäischen Mächte ein gemeinsames Bündniß gegen den römischen Jesuitismus kämpfen mögen, um mit gemeinsamer Kraft dessen Forderungen und Angriffe gegen den modernen Staat und gegen das Culturleben zurückweisen zu können, da wird Oesterreich-Ungarn bei diesem Bunde gewiß nicht fehlen.

Die Entschliessung des Kaisers, wodurch König Victor Emanuel zum Inhaber des zwölften Husaren-Regiments, dessen früherer Inhaber Graf Haller gewesen, ernannt wird, wird demnächst publicirt.

Die „Politik“ erklärt alle Nachrichten über die letzten Vorgänge im altösterreichischen Club und speciell darüber, daß Dr. Niegler die Nichtbeschickung des Landtages mit der Hoffnung auf einen Systemwechsel motivirt habe, für esunden. Was wirklich in dem altösterreichischen Club beschlossen wurde, verschweigt die „Politik“.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat nun das Sperrgesetz auch in dritter Lesung erledigt. Es scheint, daß die Debatte über diese kirchenpolitische Vorlage diesmal ohne Aufregungen verlaufen ist. Die Erwartung, Fürst Bismarck werde sprechen, ist nicht in Erfüllung gegangen. Die Regierung wird sich heilen, das Gesetz möglichst rasch auch im Herrenhause durchzubringen, da es ihr Wunsch ist, daß das Gesetz schon am 1. Mai in Wirksamkeit trete. Die preussische Regierung kann es kaum erwarten, den renitenten Geistlichen gegenüber das stärkste ihrer Mittel — ein System der Ausbürgerung — in Anwendung zu bringen.

Die Kölnische Zeitung bringt die ansehend authentische Note des deutschen Gesandten in Brüssel an den belgischen Minister des Auswärtigen vom 3. Februar. Dieselbe knüpft an die früheren vertraulichen Besprechungen seines Amtsvorgängers über die Einwirkung von Handlungen belgischer Unterthanen auf die inneren Verhältnisse der Nachbarstaaten an, wozu namentlich die früheren Hirtenbriefe der belgischen Bischöfe und neuerdings die durch „Vien Public“ veröffentlichte Adresse des Comité des oeuvres pontificales an den Väterbörner Bischof Anlaß gab, und worin die Theilnahme und Ermunterung für die in Aufhebung gegen die preussischen Gesetze und die Staatsgewalt begriffenen Geistlichen in aufregendem Tone und in belebender Form gegen die kaiserliche Regierung ausgedrückt waren. Die

Besprechungen ergaben in jedem Einzelfalle, daß Belgien durch die Landesgesetze keine ausreichenden Mittel zur Verhinderung und Abwendung der gegen den inneren Frieden der Nachbarstaaten gerichteten Kundgebungen besitzt. Zu den Erkundigungen über die belgischen Gesetze gab der in geistigem Zusammenhange mit den vorerwähnten Kundgebungen stehende Vorgang Anlaß, daß Ducheane dem Pariser Erzbischof gegenüber sich erbot, gegen eine bestimmte Geldsumme Bismarck zu ermorden. Auch bei diesem mit allen Einzelheiten und Beweisstücken der öffentlichen Beurtheilung unterbreiteten Vorgange fiel das rechtsverständige Gutachten dahin aus, daß, was Ducheane gethan und beabsichtigt, den belgischen Gesetzen keinen Anlaß zum Einschreiten gebe. Der deutsche Gesandte sei beauftragt, die mündlich entwickelten Erwägungen zu wiederholen. Nach den unbestrittenen Grundsätzen des Völkerrechtes dürfe ein Staat seinen Angehörigen nicht gestatten, die innere Ruhe eines anderen Staates zu stören. Er sei verpflichtet, durch Gesetze dafür zu sorgen, daß er diesen völkerrechtlichen Obliegenheiten zu genügen vermöge. Die mächtigsten Reiche hätten die Gesetzgebung in diesem Sinne geordnet und ergänzt. Belgien habe mit Rücksicht auf die Privilegien seiner Neutralität die doppelte Pflicht, keine Verhältnisse zu schaffen, die die Ruhe seiner Nachbarn und die Sicherheit ihrer Angehörigen zu bedrohen. Zu den stillschweigenden Bedingungen dieser Neutralität gehöre die volle Erfüllung jener Verpflichtungen. Die Note erinnert an die belgischen Gesetze von 1852 und 1856, betreffend die Pressevergehen und Mordanschläge gegen andere Staatsoberhäupter, wodurch es die Lücken des Municipalrechtes auszufüllen suchte, und hebt hervor, daß, wenn die Anwendung des Art. 123 des belgischen Strafgesetzes Bedenken erregt, die Schweiz die Schwierigkeiten dadurch überwand, daß das eidgenössische Strafrecht solche Einwohner der Schweiz, die eine fremde Macht zu einer die Schweiz gefährdenden Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten anreizen, mit mindestens zehnjährigem Zuchthaus bedroht. Belgien werde sich der Erkenntniß von der Nothwendigkeit einer Ergänzung des Gesetzes nicht verschließen, wenn die wirklich bestehenden Gesetze keine Mittel gewähren, den inneren Frieden und die Sicherheit der Personen in befreundeten Nachbarstaaten gegen eine Beeinträchtigung durch belgische Unterthanen zu sichern; die diesbezügliche Ueberzeugung von der Theilung dieser Auffassung durch Belgien könne nicht durch den Umstand erschüttert werden, daß die vom belgischen Minister des Aeußern persönlich ausgesprochene Mißbilligung der erwähnten Vorgänge bisher einen amtlichen öffentlichen Ausdruck nicht gefunden habe. (Wz.) Perponcher m. p.

Einem Pariser Briefe der „Indépendance Belge“ zufolge hat Dufaure vor seiner Abreise eine außerparlamentarische Commission beauftragt, Revision der Gesetze über Industrie und Handelsgesellschaften ernannt. — Zwei Provinzialblätter werden in Folge Beschlusses der Regierung wegen Angriffen auf die Constitution von dem Schwurgerichte verfolgt werden. — Trotz des Dementis der Correspondenz Hwas behauptet die „Union“, Mac Mahon habe Buffet's Politik getadelt, weil dieselbe nicht genugsam dem Votum entspreche, durch welches die Republik eingesezt wurde.

Der berühmte Historiker und Deputirte Petrucci della Gattina veröffentlicht in der Nummer des „Annunziamento“ vom 7. d. folgenden sensationellen, in Venedig mit Begeisterung aufgenommenen, für Wien und Oesterreich hochinteressanten Artikel:

„Francesco Giuseppe! Kleine Geister rebelliren gegen das Schicksal, große Naturen überwältigen daselbe, wenn sie können, oder sie lassen schweigend geschehen, was unvermeidlich. — Napoleon, der auf Helena gegen Menschen und Geschieb wüthet und sie anlag, Pius, der im Vatican weint und leidet, sind Ausnahmen. Leopold von Toscana, der in Böhmen den Bürgermeister spielt, ist für mich ein Wunder. Franz Joseph, der Italien besucht, ein Held. — Er ist aus dem Holze ge-

schnitten, um diese hochherzigen Opfer zu bringen. — Die mannigfachen und tragischen Katastrophen seiner Regierung haben ihn herangebildet. — Er hat eine groß angelegte, entschlossene, hochherzige Natur. — Er hat ein von den Pflichten der Fürsten überzeugtes, mit sich zufriedenes, ruhiges Gewissen. — Er achtet sich und das Wort, das er gibt. — Er ist gläubig und findet Trost im Glauben dort, wo die Vernunft erschöpft ist. — Er hat vielleicht in seinem Innern Stürme zu bestehen, wenn die Schatten der Vergangenheit sie ansahen; aber er beruhigt sich mit dem Blick in die Zukunft. — Er hat am Tage von Sabowa ein neues Leben begonnen; er hat die Thüre hinter den Ereignissen geschlossen, die dieser Acta vorangingen. — Der Stern Oesterreichs erglänzt von Neuem gegen den Osten zu, von wo er aufging. — Es lebe Franz Joseph! — Das ruft Venedig von ganzem Herzen, das wiederholt Italien!“

Gerüchtheil verläutet, daß carlistische Emisäre nach Frankreich eindringen, um Cabrera zu ermorden. Die Polizei hält Nachforschungen. Der „Courrier de Bruxelles“ erzählt, daß das Lütticher Gericht gegen den bekannten Ducheane wegen angeblicher Conspiration gegen das Leben des Fürsten Bismarck die Untersuchung eingeleitet habe. Die erste gegen Ducheane stattgehabte Untersuchung wurde wegen Mangels eines Thatbestandes eingestellt. Die abermalige Untersuchung soll in Folge einer an die belgische Regierung gerichteten preussischen Note vom 2. Februar eingeleitet worden sein.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 8. April. Präsident Koloman Tisza eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Präsident meldet, daß die Handelsgesetz-Kommission sich in ihrer gestrigen Sitzung konstituirte und Stefan Gorode zum Präsidenten, Emerich Hódoszy zum Referenten gewählt hat.

Viktor József erhebt sich, um seine bereits vor Wochen avisirte Interpellation in der Judenfrage im Wege des Ministerpräsidenten an die Gesamtregierung zu richten.

Dieselbe lautet:

Interpellation an das Gesamtministerium.

In Anbetracht dessen, daß auch nach der vom sehr geehrten Herrn Kultus- und Unterrichtsminister in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 4. Juli 1874 abgegebenen Erklärung, in ganz Europa kein Staat größeres Gewicht besitzt, als in Ungarn; in Anbetracht, daß dieses Element im Lande selbst, besonders aber in Folge der Einwanderung sich sehr schnell vermehrt und die Ueberschwemmung des Landes besonders durch eingewanderte Juden schon wiederholt Gegenstand verschiedener Diskussion in der Presse aller Partischattirungen bildete, und sich das Publikum mit dieser Frage seit Jahren lebhaft beschäftigt;

In Anbetracht, daß dieses Element seinem Innern nach und auch den äußerlichen Erscheinungen gemäß nicht so sehr eine Konfession bildet, als vielmehr den Charakter des im Alterthume herrschenden und längst veralteten Kastensystems hat, als eine selbstständige sociale Macht mit ihrem einheitlichen Auftreten, sowie mit den von ihnen verschafften, unter den jetzigen Verhältnissen unwiderstehlichen Waffen sowohl auf politischem als auf socialen und volkswirtschaftlichem Gebiete von Tag zu Tag in größeren Dimensionen Ergründungen macht und die nächstliegenden Elemente nicht nur überflügelt, sondern sogar zu unterdrücken droht;

In Anbetracht ferner dessen, daß die Judenfrage einen unter der Führung einer internationalen Leitung stehenden, sich über die Interessen des Staates und der Nationalität erhebenden kosmopolitischen Organisa-

Feuilleton.

Der Schwur.

Novelle von W. L.
(Fortsetzung.)

Gegen seine bessere Ueberzeugung jedoch klammerte sich der Argwohn von Tag zu Tage fester an das Herz des unglücklichen Mannes, und das um so mehr, da auch Janny durch die Veränderung in dem Wesen ihres Gatten befängener wurde. So erschrak sie häufig, wenn Trautlieb unversehens zu ihr trat, oder sein Auge forschend auf ihrem Antlitze hafte, das unter diesen prüfenden Blicken oft dunkel erröthete. Er überausste sie sogar eines Abends leise weinend, und als er sie freundlich nach der Ursache ihres Kummers fragte, da hatte sie in ungewöhnlicher Aufregung gesagt: „Ich weine nicht, Adolph. Warum sollte ich auch? Mir fehlt ja Nichts! Verzeihe, ich mußte nicht, daß Du hier warst, sonst hätte ich längst die Lampe angezündet!“ Und sie war hastig aufgestanden, um die Lampe zu holen, aber Trautlieb hatte doch Thränen auf den Wangen und die rothverweinten Augen nicht sehen solle.

Wie weit die Zuneigung Janny's zu ihm gediehen, darüber war auch Walter sich keineswegs klar, und er würde es sogar als Vermessenheit hinaschreiben, wenn er denselben über das Maß erlaubter Freundschaft hinausgehen genannt hätte. Doch sollte ihm der Zufall darüber die Binde von den Augen reißten.

Es war an einem Sonntage, wo Brunneck's dem Gottesdienste in Hellheim beiwohnen und später Trautlieb und seine Gattin bitten wollte, mit ihnen nach Schloß Werthheim zurückzukehren und den Tag dort zuzubringen.

In eben dem Augenblicke, wo Trautlieb in die Kirche treten wollte, hielt Brunneck's Wagen vor dem nahegelegenen Thore. Er hatte seinen

Patron erkannt und wartete, um ihn zu begrüßen. Nachdem dieser einige Worte mit ihm gewechselt hatte, brachte er seinen Wunsch zur Sprache. Trautlieb willigte ein und bat nur, seine Gattin von dieser Verabredung in Kenntniß zu setzen, da sie heute nicht die Kirche besuchen werde. Brunneck kehrte zu seiner Frau und Walter zurück, während der Pfarrer in die Kirche schritt.

„Nun, werden sie kommen?“ fragte die Baronin.
„Ja,“ entgegnete Brunneck, „aber ich bitte Dich, Carl, in's Pfarrhaus zu gehen und der Pfarrerin persönlich unsere Einladung zu bringen. Ihr Gatte hat darum und es ist noch zeitig genug, um nicht zu spät zum Gottesdienste zu kommen.“

In eifertiger Hast zeigte sich Walter zu diesem Botengange bereit, und schon nach wenigen Minuten stand er vor der bekannten Eingangstür, die durch die Veranda in jenes Zimmer führte, wo, wie er wußte, die junge Frau sich gemeinlich aufzuhalten pflegte.

Die Thüre stand weit offen, so daß er den ganzen Raum übersehen konnte. Aber wo blieb der helle Morgengruß der schon auf seinen Lippen schwebte? Stumm, wie gebannt blieb er vor der Schwelle im dichten Laubwerk stehen.

Seitwärts, so daß sie ihn nicht sofort bemerken konnte, sah Janny mit gefalteten Händen. Thräne um Thräne quoll unter den geschlossenen Lidern hervor und perlte über die marmorbleichen Wangen herab. Hätte man den Schmerz oder die Resignation verkörpert sehen wollen, bräuhete man nur einen Blick auf jene wunderhohle Frauengestalt zu werfen. Der Gedanke drang sich auch Walter mit Algewalt auf. Aber zugleich schien ihm diese Trauer so heilig, so unnahbar, daß er auch nicht durch den leisesten Hauch seines Mundes die Stille des kleinen Gemaches hätte unterbrechen können. Unhörbar, wie er gekommen, wollte er sich auch wieder entfernen. Da, gerade als er sich umwendete, regte sich die Gestalt. Mit einer heftigen Bewegung streckte sie die Arme aus. Dann flüsterte sie angstvoll mit bebender Stimme: „Herr, Du mein Gott, hilf mir! Ich ertrage diese Qual nicht! Ich darf ja nicht, aber — Walter — Walter! — O, daß ich ihn nie gesehen hätte!“

Walter zitterte wie Espenlaub. Wild kreiste das Blut in seinen Adern. Mit diesem einen Tone wußte er genug, genug, um für's ganze Leben namenlos glücklich oder — unglücklich zu sein!

Ueberwältigt von der Pflöchlichkeit einer Erkenntniß, die seine Seele bis in die tiefsten Tiefen erbeben ließ, wäre er um ein Haar dem Orange seines Herzens gefolgt, in's Zimmer gestürzt und hätte dem angebeteten Wesen gestanden, daß er sie liebe, unaussprechlich liebe, daß er der glücklichste Sterbliche sei, da er jetzt wisse, daß auch er geliebt werde.

Doch zu Walter's Ehre sei es gesagt, daß solche Gedanken nur blickartig durch sein Gehirn schossen, um schon in der nächsten Secunde ruhiger Besonnenheit Platz zu machen.

Um keinen Preis der Welt durfte sie wissen, daß er ihr Geheimniß erkaufte.

So leise wie möglich wich er einige Schritte zurück, um gleich darauf ziemlich geräuschvoll sich der Veranda zu nähern.

Janny sah noch in derselben Stellung. Als sie das Geräusch von Schritten vernommen, fuhr sie hastig empor und schaute nach der geöffneten Thüre, in welcher Walter erblitz und mit aufgeregtem Antlitze stand.

„Die junge Frau stieß einen leichten Schrei aus. „O, mein Gott, Sie hier, um diese Stunde?“ rief sie. „Was, was hat das zu bedeuten und“ setzte sie stoßend und mit angstvoll forschendem Ausdruck ihn anstarrend, hinzu, „kommen Sie jetzt eben erst?“

„In eben dieser Minute komme ich durch den Garten,“ antwortete Walter ruhig. „Aber ich werde es mir nie vergeben, gnädige Frau, Sie geängigt zu haben! Verzeihen Sie mir!“ Mit diesen Worten bot er der, ihn noch immer unsicher betrachtenden jungen Frau die Hand. Sie nahm sie nur zögernd, und fast hätte sich Walter unter diesen prüfenden Blicken verrathen, mit denen sie ihn durchdringen zu wollen schien.

Endlich aber mußte sie doch überzeugt sein, daß ihre Furcht eine thörichte gewesen, daß Niemand, und er am allerwenigsten, ihr Selbstgespräch belauscht habe. Freundlich hies er den jungen Mann Platz nehmen und hörte dann ruhig seine Botschaft an, und als sie vernahm,

mus bildet, welcher, wie er auch bei uns in den fünfziger Jahren zur Genüge bewiesen hat, zur nationalen Sache nur so lange Anhänglichkeit zu bezeugen pflegt, als die vorhandenen oder bevorstehenden politischen Verhältnisse derselben die Macht oder die Aussicht der Macht sichern und auf diese Weise dieselbe zu den Zwecken der eigenen Rasse anknüpfen;

in Anbetracht, daß es nicht der Beruf Ungarns sein kann, noch auch nach den in jüngster Vergangenheit gemachten Erfahrungen in seinem Interesse liegen kann, als Versuchsterritorium für diese wirtschaftliche Oligarchie und für die durch dieselbe zur Feststellung ihrer politischen Herrschaft strebende Rasse zu dienen, und in Anbetracht jenes analogen Standpunktes, welchen nach dem Beispiele der übrigen europäischen Regierungen auch unsere Regierungen dem wenigstens bei uns relativ weniger gefährlichen Ultramontanismus und der Internationalen, respective der Socialdemokratie gegenüber einnehmen, frage ich das geehrte Ministerium:

1. Hat es die Absicht, durch Einbringung des von den bisherigen Regierungen bei mehreren Gelegenheiten versprochenen, bis jetzt aber noch immer nicht eingeführten, das Ankolat regelnden Gesetzeswerkes der Einwanderung der vom Auslande kommenden, Ungarn überschwemmenden Juden einen Damm entgegenzusetzen?

2. Würde die Regierung einer auf socialem Gebiete gegen diese aggressive Rasse seitens der nichtjüdischen Elemente eventuell zu unternehmenden friedlichen Bewegung zur Selbstvertheidigung Hindernisse in den Weg legen?

3. Geben Sie überhaupt dieser Frage gegenüber einen entschiedenen Standpunkt einzunehmen, oder ihre, bisher durch die seit Ertheilung der Emancipation im Staatesleben und auf dem Gebiete der öffentlichen Verwaltung aufgetauchten Erscheinungen nicht gerechtfertigte vollständige Neutralität und gleichgültige Politik auch fortzusetzen?

Die Interpellation wird der Regierung zugestellt werden. Ladislaus Szegényi überreicht den Bericht des ständigen Verifikationsausschusses über das ihm zugewiesene Wahl-Protokoll des in N. Szalonta wieder gewählten Handelsministers Baron Ludwig Simonyi. Derselbe wurde mit Vorbehalt der 30-tägigen Frist für verifiziert erklärt. (Lebhafte Claque.)

Ludwig Horváth als Referent des Finanzausschusses überreicht die Berichte desselben über die Gesetzesentwürfe, betreffend die Rücklösung der Spalauer Herrschaft, den Nachtragkredit für die siebenbürgischen Militärspitäler; ferner über die zum Bau von Bajda-Gunpad nötige Summe und über den von Alex. Csiky eingereichten Antrag.

Die Drucklegung wird angeordnet. Nachdem sich die ziemlich lebhafteste Konversation über den Sermon des Herrn József — man lachte nicht wenig über ihn, besonders dem als ultramontan versprochenen Grafen Apányi schien die Interpellation viel Spaß zu machen — nachdem sich diese Konversation gelegt hatte, wurde laut Tagesordnung der Gesetzesentwurf über die Luxussteuern in Verhandlung gezogen und ohne jede Generaldebatte als Basis für die Specialberatung angenommen. Auch in der Specialberatung wurden die auf das Halten von Dienerschaft, Wagen und Pferde, auf Billards und Spielzimmer festgesetzten Steuerfüße unverändert acceptirt, und nur über die Ausnahmsbestimmungen gab es eine längere Discussion. Der betreffende Paragraph sagt nämlich, daß Landwirthschaft treibende Bürger, wenn sie ledig sind, zwei Wagen, zwei Zugpferde und ein Reitpferd, wenn sie aber verheiratet sind, drei Wagen, vier Zug- und zwei Reitpferde steuerfrei besitzen dürfen.

Ferdinand Horányky beantragte, es möge in dieser Hinsicht zwischen Junggeheulen und Ehemännern kein Unterschied gemacht, und diese in gleichem Maße wie jene besteuert werden. Dieser Antrag wurde nach längerem Hin- und Herreden angenommen.

Die Vorlage wurde gänzlich erledigt, worauf die Sitzung geschlossen wurde. Morgen kommt der Gesetzesentwurf über die Kapitalzinsen- und Rentensteuer zur Verhandlung.

Budapest, 8. April. Die heutige Sitzung des Oberhauses wurde kurz nach 11 Uhr vom Präsidenten József Curia Georg v. Majláth eröffnet.

Der Präsident meldet das am 1. d. M. in Florenz erfolgte Ableben des Mitgliedes der Magnatentafel, des Barons Gabriel Brónay. Seit 36 Jahren, seit 1839 — sagt Redner — nahm der Verstorbenen an unserem politischen Leben, in welches er zuerst als Abgeordneter des Thuroczyer Comitats eintrat, Theil. Der Verstorbenen war durch seinen warmen Patriotismus, seine Bildung, seinen bedeutenden Kunstsinne eine hervorragende Persönlichkeit und verdient insbesondere durch die hohe Stellung, welche er als Ober-Inspector der evangelischen Kirche einnahm, daß das Haus das Bedauern der Familie des Verstorbenen theile und dies im Protokolle ausdrückt.

Der Schriftführer des Abgeordnetenhauses, Emerich Huszár, überbringt die von Sr. Majestät sanctionirten Gesetze über die Gerichtsrecutoren und die gerichtlichen Zusteller, ferner die vom Abgeordnetenhause angenommenen Gesetzesentwürfe über die Pensionirung der Volksschullehrer, über die Erhöhung der Lizenzgebühren für den Import ausländischer Tabake und Tabakfabrikate, über die Punctionirung, über die Stempelpflicht der börsenrechtlichen Documente, über die In-

teressante Nachricht mit dem Arrangement zufrieden sei, wurden ihrezüge belehrt und sie sprach es freudig aus, daß sie glücklich sei, den Tag im Kreise der verehrten Familie des Barons zubringen zu dürfen.

Walter ersehnste sich eiligst. Der Boden brannte ihm unter den Füßen und es trieb ihn mit dem überrollenden Herzen hinaus in's Freie. Als ob er Flügel an den Füßen, so trug es ihn von dannen. Der leichte Morgenwind schien ihm zugustlich: „Sie liebt Dich!“ Die theuergeliebten Blüthenkelche hoben sich neugierig empor und blühten ihm mit glänzenden Augen an, als wollten sie sagen: „Wir wissen wohl, was Dich so glücklich macht!“ Die leise zwischen den Vögeln im dichten Laub, die summenden Bienen und schwirrenden Käfer, sie Alle rauchten ihm herausend zu: „Sie liebt Dich, sie liebt Dich!“

„Ja, sie liebt mich!“ sagte auch Walter leise und legte fest die Hand auf sein laut pochendes Herz. „Dies Bewußtsein soll mir genügen! Sie ist Weib eines Andern, und wehe mir, wenn ich je in diese leuchtende Seele den Flammenbrand lodender Leidenschaft hineinschleuderte! Dann wehe ihr — und mir!“

Von solchen Principien durchdrungen, konnte ein Mann wie Walter nie das Gleichgewicht seiner Seele verlieren. Noch war ihre Liebe kein Verdrehen und — daß sie es auch nie werden sollte, das gelobte er sich hoch und heilig. Er gehörte keineswegs zu den engherzigen Moralisten, die eine Neigung an und für sich schon als ein Verbrechen betrachteten. Er wußte, daß es unmöglich sei, die Stimme des Herzens zum Schweigen zu bringen, oder zwischen „lieben und verlangen“ lag nach seiner Meinung noch eine Klüft, die nie überbrungen werden durfte.

Nie zuvor mochte er wohl so zersplittert und geistig abwesend der Kanzel gegenüber gesessen haben, wie an diesem ereignisvollen Sonntagmorgen. In wilder Flucht jagten sich die Gedanken, und mehrmals fuhr er erschrocken empor, wenn ihn plötzlich die Worte Trautlieb's wie mit Donnerbölen zu sich selber zurückführten und er dann drüben die schwarze Gestalt jenes Mannes mit den durchbohrenden Augen und den festen, harten Gesichtszügen ansehen mußte, der im Besitz Derjenigen war, um die er freudig alle Güter der Welt hingegeben hätte.

(Fortsetzung folgt.)

artikulation der letzten Anleihe, über die Transport-, Hauszins- und Stempelsteuer.

Die sanctionirten Gesetze werden promulgirt und deren Hinterlegung im Landesarchiv beschlossen.

Graf Johann Cziráky weist darauf hin, daß einige der jetzt überbrachten Gesetzesentwürfe nur Veränderungen der bestehenden Steuern, einige derselben aber, sowie der Gesetzesentwurf über die Transportsteuer, neue Steuergattungen einführen. Nachdem nun das Oberhaus ein gleichberechtigter Factor der Legislative sei, könne es wohl mit Recht fordern, daß das Ministerium genaue Aufklärungen über die Finanzlage und das Finanzprogramm gebe, damit das Haus in der Lage sei, über die neuen Steuergattungen einen Beschluß fassen zu können. Redner ersucht den anwesenden Ministerpräsidenten, durch den Finanzminister dem Hause genaue Aufschlüsse über das Budget und das Finanzprogramm geben zu wollen und stellt den Antrag, daß bis dahin nur diejenigen Gesetzesentwürfe, welche Veränderungen schon bestehender Steuergesetze anstreben, von den Commissionen in Verhandlung gezogen werden sollen. (Zustimmung.)

Ministerpräsident Baron Wenckheim findet die Bemerkungen des Vordröners vollkommen richtig, der Finanzminister konnte heute im Hause nicht erscheinen, weil seine Anwesenheit im Abgeordnetenhause, wo gerade Finanzgesetze beraten werden, notwendig ist. Der Finanzminister wird gerne bereit sein, die gewünschten Aufklärungen zu geben und ersucht Redner den Präsidenten, die nächste Sitzung für Samstag anzuberaumen, in welcher der Finanzminister erscheinen werde. (Zustimmung.)

Graf Johann Cziráky bringt in Erinnerung, daß er am 12. December v. J. eine Interpellation an den damaligen Finanzminister gerichtet habe, ob er geneigt sei, den Zeitungsstempel einzuführen. Auf diese Interpellation sei bis heute noch keine Antwort erfolgt; er erneuere daher dieselbe und richte an den Präsidenten das Ersuchen, sie dem Finanzminister zuzustellen.

Nachdem kein weiterer Gegenstand auf der Tagesordnung sich befindet, wird die Sitzung geschlossen und die nächste Sitzung für Samstag halb 11 Uhr anberaumt.

Ungarn.

Karlsburg, 9. April. (Orig.-Corr.) [Deputirtenwahl.] Wie Sie aus meinem heutigen Telegramme entnommen haben, fand gestern die Wiederwahl des gewählten Reichstagsdeputirten, nummehrigen Staats-Secretärs Herrn Baron Gabriel Kemény statt.

Ueber die Bewegungen vor der Wahl läßt sich nur wenig sagen, da sich Alles sehr still und zurückgezogen verhielt, erst in den zwei letzten Tagen wogte eine kleine Bewegung auf, die am Vortage der Wahl beinahe lebhaft genannt werden könnte; es tauchte nämlich in der Stadt und Festung plötzlich eine Senyepartei auf, die den hiesigen Gymnasial-Director Bela Biro zum Candidaten wählte.

Die Bestürzung der liberalen Partei mag ob dieses ganz unerwarteten Auftretens einer Gegenpartei nicht gering gewesen sein, da ihrerseits zur Verhinderung des Auftretens jener Partei recht sonderbare, an Taktlosigkeit grenzende Schritte gethan wurden.

Da diese Schritte von einer hier sehr geachteten Persönlichkeit ausgehen, die wir selbst recht schätzen, so wollen wir hier nur kurz bemerken, daß dieselbe Persönlichkeit dahin strebt, durch mittelbare Prästion sowohl den Candidaten als auch einen Theil dieser Partei für die liberale Partei zu gewinnen, was jedoch bei allem Bemühen nicht gelang, weil der Vorstand der liberalen Partei die bürgerlichen Rechte ehrend, außer Vorstellungen und Aufforderungen keine Prästion über wollte auf seine Untergebenen und vielleicht auch deren Vorstellungen in vielen Hinsichten billigen konnte.

Die liberale Partei hofft hauptsächlich die Hierarchie zu bekämpfen. Die liberale Partei hofft hauptsächlich die Hierarchie zu bekämpfen. Die liberale Partei hofft hauptsächlich die Hierarchie zu bekämpfen. Die liberale Partei hofft hauptsächlich die Hierarchie zu bekämpfen.

Von den etwa 680 Wahlberechtigten erschienen nur 280 Wähler; 400 Wahlberechtigte blieben somit passiv.

Von den abgegebenen Stimmen kamen auf Baron Gabriel Kemény 215, auf den Gegencandidaten Bela Biro 69 und auf den Bezirksrichter Ladislaus Szalanczy 1. Eine Stimme soll auch auf den reformirten Erzpriester Karl Celek abgegeben worden sein, jedoch durch Vermittlung des Gewählten mit dem Wähler wieder gestrichen und auf einen der beiden erlernten Candidaten übertragen worden sein.

Nach 5 Uhr wurde das obenbemerkte Resultat dem Publicum verkündet, das nur in geringer Zahl vertreten war. Dieses begrüßte die Neuwahl des Barons, wenn auch nicht mit donnernden, so doch herzlichen Geigen und entfernte sich dann nach allen Richtungen. Die Neuwahl geschah auf die Zeitdauer von 6 Wochen, da nach diesem ein neuer Wahl-Cyclus beginnt.

Die Wahl verlief in schönster Ordnung. Nur einzelne Cortesklaffe, die wir hier und da gewahrten, die bei gewöhnlichen Bürgern hart gerügt werden, hie und da, werden bei der wahrscheinlich binnen wenigen Wochen vorzunehmenden Wahl wohl ausbleiben, weil wir dieselben, so unangenehm es uns auch sein mag, jedenfalls in unsere Berichte aufnehmen müßten, hierher rechnen wir besonders die Zwangswahlen und Wilschreckungen, und das barische beinahe größte Auftreten einer gewissen Persönlichkeit.

Die künftige Wahl wird jedenfalls lebhafter werden als die jetzige war, da nun zwei Parteien das Wahlfeld betreten werden.

Karlsburg, 11. April. Die heutige Vorconferenz romanischer Notabilitäten hat beschlossen, eine Landesconferenz jedenfalls vor Beginn der Reichstagsabgeordnetenwahlen, und zwar nach Hermannstadt, einzuberufen.

Budapest, 9. April. Fünf-tausend Gulden, welche Seine Majestät der König aus der Zivilliste bewilligte, wurden — wie „Ellenör“ berichtet — nicht zu Unterzügen für Honvéds im Allgemeinen, sondern speciell zu Gunsten des Honvéd-Invalidenhauses gewidmet.

Budapest, 10. April. „Ellenör“ macht den Landesvertheidigungs-Minister auf einen Erlaß aufmerksam, welchen der Honvéd-General Pongrácz an einen Kadeten, der die Officiersprüfung mit Erfolg bestanden, gerichtet hat, worin dem jungen Manne erklärt wird, er könne nicht befördert werden, weil seine gegenwärtige bürgerliche Stellung ihn der Beförderung nicht würdig erscheinen lasse. Der Kadet ist nämlich Chorist am National-Theater.

Zum Generalinspector der evangelischen Kirche A. C. wird an Stelle des verstorbenen Barons Gabriel Brónay — wie „Reform“ aus glaubwürdiger Quelle erfährt — Eduard Jzédényi, welcher sich große Verdienste um die Kirche erworben hat, gewählt werden. — Eduard Jzédényi hat seinen Beitritt zur liberalen Partei declarirt und wird seinen Namen noch heute in das Klubbuch eintragen.

Das in Angelegenheit der Ostbahn entsendete Subcomité wird demnächst zusammentreten, um über das bereits fertige neue Decret des Referenten Szentpály zu berathen. Dasselbe wird als ebenso objectiv wie umfassend bezeichnet.

Wie der „Ang. U.“ meldet, ist die für gestern anberaumt gerufene Sitzung der Central-Commission zur Verabreichung des Auslieferungsgesetzes.

vertrages mit Rußland abgefaßt worden, weil die Regierung denselben noch einmal in Erwägung ziehen will.

Der gestern Abends stattgefundenen Ministerrath hat sich principiell für die Gewährung der vom ungarischen Beamten-Credit- und Versicherungs-Institute erbetteten Staatshilfe im Betrage von 150.000 fl. entschieden.

Wien, 8. April. Der König von Italien machte dem Kaiser das Vollblutpferd, welches Sr. Majestät bei der Parade bei Vigonza geritten, sowie einige Kunstwerke zum Geschenke. Auch an Ihre Majestät die Kaiserin sandte König Viktor Emanuel Geschenke. Nach der Ankunft in Pola sprach der Kaiser dem König telegraphisch seinen Dank für die ihm gewordene Aufnahme aus. — Der Fachcommissär Carl Louis Ritter v. Posner wurde von Sr. Majestät dem König von Italien mit dem Officierkreuz des Kronenordens decorirt.

Heute wurde hier ein Schwindler verhaftet, der sich Vicomte de Fleury nannte, sich als Nefen des Generals Fleury ausgab und bedeutende Schwindelacten in Paris, Berlin und Petersburg verübte. Er heißt eigentlich Georg Maier und ist der Sohn eines jüdischen Diamantenhändlers in Paris.

Zara, 10. April. Der Kaiser ist um 11 Uhr wohlbehalten hier eingetroffen, wurde von den Behörden und der Bevölkerung enthusiastisch empfangen und durch die prächtig geschmückten Gassen zur Kathedrale geleitet, wo eine Kirchenfeier stattfand.

Ausland.

Berlin, 10. April. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Immediateingabe der preussischen Bischöfe vom 2. April an den Kaiser und die im Auftrage des Kaisers erfolgte Antwort des Staats-Ministeriums vom 9. April. Die Immediateingabe erklärt es mit dem Christengewissen unvereinbar, die durch das Dotationsentziehungsgesetz geforderte unbedingte Erklärung zur Befolgung der Staatsgesetze abzugeben, und bittet die Krone, dem Gesetze die allerhöchste Sanction zu verweigern zu wollen. Die Antwort des Staatsministeriums weist entschieden die Forderung der Bischöfe ab.

Paris, 7. April. Der Botschafter General Leslo ist heute Abends abgereist und kehrt nach Petersburg zurück.

Paris, 8. April. Das Journal Officiel veröffentlicht ein Rundschreiben des Handelsministers Vicomte de Meaux anlässlich der bevorstehenden Ablaufzeit der Handelsverträge, in welchem er die Handels-tammern und die Consultativ-Kammern für Agricultur, Künste und Manufacturen auffordert, die Tarife zu prüfen und ihre Wünsche bekanntzugeben. Weiters veröffentlicht das Journal Officiel Decrete, mittelst welcher die Corps der Waldhüter und Zollwächter militärisch organisiert werden.

Venedig, 8. April. Graf Andrásy und der Botschafter Graf Wimpffen sind heute, vier Uhr Nachmittags, von hier abgereist.

Madrid, 7. April. Die Gaceta veröffentlicht ein königliches Decret, welches den Credit des Kriegsministeriums um 81.600,650 Pesetas erhöht.

London, 8. April. Das Unterhaus lehnte die Bill, betreffend das Stimmrecht der Frauen, ab; Disraeli stimmte dafür.

Athen, 7. April. Die Convention mit Deutschland, betreffend die archäologischen Ausgrabungen, wurde vom Könige unterzeichnet.

Petersburg, 7. April. Der „Regierungs-Anzeiger“ publicirt ein kaiserliches Manifest, durch welches der neugeborenen Tochter der Großfürstin-Thronfolgerin der Name Xenia beigelegt wird.

Stockholm, 8. April. Die zweite Kammer billigte ausdrücklich den im Decharge-Rapporte ausgesprochenen Tadel gegen die Regierung es sind im Ministerium durchgreifende Aenderungen bevorstehend.

Bukarest, 8. April. Wie aus authentischer Quelle verlautet, ist die rumänisch-österreichische Handels-Convention bereits unterzeichnet worden.

Bukarest, 9. April. Das Ministerium für Handel, Ackerbau und öffentliche Arbeiten hat die nachstehende Verlaubarung erlassen: „Die rumänische Regierung hat zwei Eisenbahnlinien in Unternehmung zu geben: 1. Die Linie von Ploesti (Station der bereits im Betriebe stehenden rumänischen Linie) nach dem Predeal (Tönsch), Grenzpunkt gegen Siebenbürgen zu. — Diese Linie bildet die Anschließunglinie der rumänischen an die ungarischen Linien und hat eine beiläufige Länge von 90 Kilometer und eine Zweigbahn, die nach dem Salzbergwerken von Telega in einer Länge von 3 bis 4 Kilometer führt. — 2. Die Linie Adjud (Station der bereits im Betriebe stehenden rumänischen Eisenbahnlinie) nach dem Staats-Salzbergwerke Olua, in der Moldau. Die Länge dieser Linie beträgt beiläufig 51 Kilometer. — Beide Linien sind in einer gebrüchigen Gegend gelegen und fordert namentlich die erstere derselben auf einer Länge von ungefähr 45 Kilometer ziemlich bedeutende Kunstarbeiten und eine specielle Sorgfalt in ihrer Ausführung. Die Vorprojekte dieser Linien sind von der rumänischen Regierung ausgeführt worden. Der Plan, das Längenprofil und der descriptive Kostenanschlag können beim Ministerium für öffentliche Arbeiten eingesehen werden. Es wird jedoch bemerkt, daß diese Elaborate keinen definitiven Charakter haben, sondern nur dazu bestimmt sind, über die Natur der auszuführenden Arbeiten und der zu überwindenden technischen Schwierigkeiten eine allgemeine Idee zu geben. — Die im Plane indicirten Stationspunkte sind jedoch obligatorisch; ebenso auch das Maximum der Panten von 2 1/2 zu 1% und das Minimum der Curven von 300 M. — Die allgemeinen Baubedingungen sind ebenfalls bei diesem Ministerium, dann bei den rumänischen Agentchaften zu Wien, Berlin und Paris einzusehen.

Alle Herren Concurrenten, die sich mit der Unternehmung dieser, oder einer dieser Linien befassen wollen, sind eingeladen, sich vor dem 16. Mai neuen Stiles dieses Jahres an das Ministerium für öffentliche Arbeiten in Bukarest zu wenden.

Die Anträge die dem Ministerium werden vorgelegt werden und über die dieses sich vorbehält, sie im Einvernehmen mit dem betreffenden Bewerber zu erweitern und zu modificiren, müssen die specificirte Erläuterung der Organisation des Unternehmens vom technischen, finanziellen und administrativen Standpunkte aus enthalten; in denselben werden ferners auch die Garantien nachzuweisen sein, die der Concessionär für die exacte Ausführung seiner übernommenen Verpflichtungen darbietet. — Wenn das Project auf die Bildung einer anonymen Gesellschaft basirt wird, so muß demselben eine Skizze der Statuten beigelegt werden, worin die Organisation der Gesellschaft, die Bildung des Capitals der Unternehmung und die Art der Controle der Regierung nachzuweisen sind.

Die Regierung wird der Unternehmung für das erforderliche Capital dem betreffenden Bewerber und dem Ministerium fixirtes Capital ein Minimal-Einkommen garantiren, welches keinen höheren Procentsatz, als den von 7 1/2 vom Hundert, für jenes Capital berechnet, erreichen kann. Jeder Bewerber muß die Erklärung eines bekannten Bankhauses beibringen, worin er versichert, daß er im Falle der Annahme seiner Anträge durch die Regierung, unmittelbar eine Caution von 500.000 Fres. für die Linie Ploesti-Predeal und von 200.000 Fres. für die Linie Adjud Olua bei der Depositen- und Consecrationscassa zu Bukarest erlegt. Jeder Bewerber hat unendlich den Beweis zu erbringen, daß er Unternehmungen dieser Art in vollständig befriedigender Weise bereits ausgeführt hat und daß er über technische Sachverständige von unantastbarem Rufe, sowie auch über solide finanzielle Empfehlungen verfügt, um den Credit des Unternehmens in unzweifelhafter Weise sicher zu stellen.

Zur Bezeichnung der Kammer und des Auswärtigen Amtes ist das Verzeichnis der Anzahl der bis dahin in Privatansstellung findend nach der Geschäfte.

— (Männer) fand die diesjährige ordentliche im Vereinslokal sitzende Vereinsvorstand als die nach den Statuten ausübenden Mitglieder des Protocoll der vor Tagesordnung übergegangenen Beschlüsse Petroleum wurde mit Verein kein eigenes Coevidenz des Beschlusses der Mitglieder der Sitzung der Tagesordnung bereits gemacht oder präcise beigezeichnet werden dem Beispiele anderer Wahlprüfungen annehmen erfolgt und um die erüffnet. Derselbe erba alle in Mustri zu segen

stellen. — Jeder von Erfolgter Genie durch die g-gegebene nehmer wird sich zu Contractes eine def Linie Ploesti-Predeal erlegen wird. — manischen Staatspa neuen Stiles dieses Antrag, der obangege nicht enthalten sollte, vorgelegten Projecte sein, jedoch muß der jeung beigelegt wer Konstantin Zirkular an die Ge weil diese meist deite New York, C Candidat zum Gouv Majorität in der ge greßste.

Local-

— (Militärische) tilerisches beim German tilerisches, zum Arm Commandanten des Ar Peniten, unter gleich beim Hermannstädter M

— Das ungar daß aus der Verlaut führung der Kaiser m annnabt systemi

— (Gewerb) eine Verammlung vo Verlegung der Herma Debatte beschloß die bleiben, d. h. k schließlich das Schlar war, ging die Verlan

— (Bischof) orientalischen romänis Metianu consecr Herr Erzbischof-Metr Die Räume der Kirr wesen bemerkten r Archimandriten Pap, reiche Freunde des Co Districte u. f. w. D demnächst in Arab.

— (Circus) mochte, daß wir, ab stets wiederkehrenden auf der Ungarischen mußte vorgelesen Aber er in den gut bejudete spielte die Gesellschaft Verpätung auf der dem aber auch am G Vorstellung mit Dam war gearbeitet worden nachzuhelfen; ungeacht Director Siboldi gl schlagenden, vollen E Einseitigkeiten zurück, vorgeführten Pferde p Programmstücke von das Publikum auf's mittags- als auch Abe

— (Advokat) in Hermannstadt abg Advokatenkammer war bejudt. Der erste Bev die Kammer und den ausgegebene Entwurf d fast unverändert angen schusses ist der 15. Dar für die Eintragung in sowohl jene, welche k künftighin die Eintragu tragungsgebühr der Adr beigezeichnet worden.

Zur Bezeichnung der Kammer und des Auswärtigen Amtes ist das Verzeichnis der Anzahl der bis dahin in Privatansstellung findend nach der Geschäfte.

— (Männer) fand die diesjährige ordentliche im Vereinslokal sitzende Vereinsvorstand als die nach den Statuten ausübenden Mitglieder des Protocoll der vor Tagesordnung übergegangenen Beschlüsse Petroleum wurde mit Verein kein eigenes Coevidenz des Beschlusses der Mitglieder der Sitzung der Tagesordnung bereits gemacht oder präcise beigezeichnet werden dem Beispiele anderer Wahlprüfungen annehmen erfolgt und um die erüffnet. Derselbe erba alle in Mustri zu segen

gierung den-
prinzipiell
Kredit-
hilfe
dem Kaiser
bei Sigonza
Majestät
der Ankunft
Danf für die
Carl Louis
Stalien mit
Bicome de
gab und be-
verübte. Er
Diamanten-
befahren hier
enthusiastisch
thebeträufliche
Fentlich eine
an den Kaiser
staats-Minister
dem Ober-
Präsidenten
gefordert
abzugeben,
befragen zu
den die For-
schlo ist heute
nicht ein Kunde
der bevor-
zugte Handels-
ministe und Was-
das bekanntzu-
mittels wels-
sch organisiert
schäfer Graf
reit.
in königliches
1600,650 Pe-
Büll, betreffend
nd, betreffend
zeichnet.
er" publicirt
Tochter der
te ausdrücklich
die Regierung
stehend.
welle verlaudet,
s unterzeichnet
ndel, Ackerbau
unterlassen:
Unternehmung
im Betriebe
Grenzpunkt
schlinglinie der
klaufige Länge
ergeworfen von
2. Die Linie
den Eisenbahn-
bau. Die Länge
linien sind in
erriere derselben
teuende Kunst-
ng. Die Bor-
angeführt
ve Kostenüber-
gehen werden.
von Charakter
der auszu-
Schwierigkeiten
rien Stations-
am der Panten
M. — Die
nisterium, dann
d Paris einzu-
nehmung dieser,
h vor dem 16.
für öffentliche
den und über die
fenden Bewerber
Erläuterung der
er und administ-
ferne.s auch
die exacte Aus-
— Wenn das
d wird, so muß
in die Organi-
ernehmung und
s erforderlich,
nisterium fixirte
keinen höheren
apital berechnet,
bekanntem Bant-
der Annahme
n von 500.000
Pres. für die
assa zu Bultare
bringen, daß er
W.ife bereits
von unant-
ungen verfäh,
Beize sich 34

fließen. — Jeder von der Regierung angenommene Antrag wird nur erst nach erfolgter Genehmigung der betreffenden Convention oder Concession durch die gesetzgebenden Kammer definitiv und der betreffende Unternehmer wird sich zu verpflichten haben, daß er bei Unterzeichnung des Contractes eine definitive Caution von zwei Millionen Francs für die Linie Ploesti-Predeal, und von 5 Millionen für die Linie Adjud-Dina erlegen wird. — Diese Caution wird im Baaren, oder aber in Rumänischer Staatspapieren zu erlegen sein. — Jeder, nach dem 16. Mai neuen Stiles dieses Jahres einlangende Antrag oder jeder sonstige Antrag, der obangegebene Bedingungen moralischer und materieller Garantie nicht enthalten sollte, wird unberücksichtigt bleiben. — Die dem Ministerium vorgelegten Projecte können in was immer für einer Sprache abgefaßt sein, jedoch muß derselben eine getreue rumänische oder französische Uebersetzung beigelegt werden."

Konstantinopel, 8. April. Die Pforte untersagte durch ein Zirkular an die Generalgouverneure die Gründung von Privatschulen, weil diese meist destruktive Tendenzen befolgen.

Newyork, 6. April. In Connecticut wurde der demokratische Candidat zum Gouverneur gewählt. Die Demokraten erlangten auch die Majorität in der gesetzgebenden Versammlung und gewannen zwei Congressmitglieder.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. April.

(Militärisches.) Seine k. u. k. apost. Majestät haben den Artilleriechef beim Hermannstädter Militär-Commando, Oberst Josef Barth, des Artilleriechefes, zum Artillerie-Director beim Lemberger Generalcommando, dann dem Commandanten des Artillerie Regiments Nr. 9, Oberst Johann Häßel v. Heimlein, unter gleichzeitiger Uebersetzung in den Artilleriechef, zum Artilleriechef beim Hermannstädter Militärcommando allergnädigst zu ernennen geruht.

Das ungarische Amtsblatt bringt nachträglich die Berichtigung, daß aus der Verlautbarung über die Besetzung der Stellen zur Durchführung der Katasterregulierung die Erwähnung der auch für Hermannstadt systemisirten Directorstelle aus Versehen weggeblieben ist.

(Gewerbliches.) Gestern fand in dem Gewerbevereinsgebäude eine Versammlung von Gewerbetreibenden statt, welche über die angeregte Verlesung der Hermannstädter Jahrmärkte berathen. — Nach längerer Debatte beschloß die große Majorität es solle Alles beim Alten bleiben, d. h. keine diesbezüglichen Schritte geschehen. — Nachdem schließlich das Schlagwort „Association" des Ausführlichen behandelt war, ging die Versammlung auseinander.

(Bischöfliche.) Gestern wurde in der hiesigen griech.-orientalischen römisch-katholischen Metropolitankirche der Krader Bischof Johann Metianu consecrirt. Dem Consecrationsact vollzog S. Exzellenz der Herr Erzbischof-Metropolit Miron Roman unter großer Assistentz. Die Räume der Kirche erwiesen sich als zu beschränkt. Unter den Anwesenden bemerkten wir den Karansebejer Bischof Popaju, den Krader Archimandriten Pap, den Kronstädter Gymnasialdirector Mesjota, zahlreiche Freunde des Consecrirtens aus dem Burzenlande, dem Fogarazher Districte u. s. w. Die Installation des Bischofs Metianu erfolgt demnächst in Arab.

(Circus Sidoli.) Wer noch irgendwie daran zweifeln mochte, daß wir, abgesehen von den elenden Beförderungsverhältnissen, nicht wiederkehrenden Zugespaltungen und sonstigem üblichen Geffretze auf der Ungarischen Ostbahn, im Zeitalter des Dampfes leben, der mußte vorgestern Abend diesen Zweifel in dem Momente aufgeben, wo er in den gut besuchten Circus Sidoli eintrat. Am 8. d. Abends spielte die Gesellschaft noch in Großwarden und trotz mehrstündiger Verspätung auf der Bahn am 10. d. bereits in Hermannstadt. Trotzdem aber auch am Circus selbst noch wenige Minuten vor Beginn der Vorstellung mit Dampf, beziehungsweise mit Anspannung aller Kräfte war gearbeitet worden, gab es während der Piesen noch Verschiedenes nachzubessern; ungeachtet dieser und sonstiger Hindernisse erzielte Herr Director Sidoli gleich am ersten Vorstellungsnachmittage einen durchschlagenden, vollen Erfolg. Wir werden noch Gelegenheit haben, auf Einzelheiten zurückzukommen und erwähnen heute vorläufig, daß die vorgeführten Pferde prachtvoll dressirte Thiere sind, daß jede einzelne Programmstücke von wiederholtem Beifalle begleitet war, die Clowns das Publikum auf's Beste amüsirten und sowohl die geistige Nachmittags- als auch Abendvorstellung einen recht zahlreichen Zuspruch hatte.

(Advokatenkammer.) Die am 4. d. im Rathhaussaale in Hermannstadt abgehaltene Generalversammlung der Hermannstädter Advokatenkammer war ausschließlich nur von Mitgliedern aus Hermannstadt besucht. Der erste Verhandlungsgegenstand war die Geschäftsordnung für die Kammer und den Ausschuß derselben. Der schon als Manuscript hinausgegebene Entwurf des Ausschusses wurde in eingehender Verhandlung fast unverändert angenommen. Als regelmäßiger Sitzungstag des Ausschusses ist der 15. Tag eines jeden Monats fixirt worden. Die Gebühr für die Eintragung in das Advokatenverzeichnis ist für alle Advokaten, sowohl jene, welche bereits practiziren als auch für diejenigen, welche künftighin die Eintragung ansuchen werden, mit 5 fl. ö. W. die Eintragungsgeld für Advokaturcandidaten dagegen mit 2 fl. österr. Währ. festgesetzt worden.

Zur Bedeckung der mit 510 fl. veranschlagten Erfordernisse der Kammer und des Ausschusses wurde eine Umlage von 5 fl. ö. W. auf jedes in das Verzeichniß eingetragene Mitglied der Kammer beschloffen. Die Anzahl der bisher angemeldeten Mitglieder beträgt ungefähr 50. Von diesen entfallen auf die Stadt Hermannstadt allein 26, von welchen jedoch nur 22 die Advokatenpraxis thatsächlich ausüben, während vier in die Advokatenliste aufgenommene Advokaten sich theils in öffentlichen, theils in Privatstellungen befinden. — Die nächste Generalversammlung findet nach der Geschäftsordnung vor Jahreschluss statt.

(Männergesangverein.) Am 10. d., Abends 7 Uhr, fand die diesjährige ordentliche Hauptversammlung unseres Männergesangvereines im Vereinslocale statt. Mit Befriedigung constatirte der vorliegende Vereinsvorstand, Professor Michael Bell, bei Eröffnung, daß mehr als die nach den Satzungen zur Beschlußfähigkeit erforderliche Hälfte der ausübenden Mitglieder erschienen waren. Nach Vorlesung und Verlesung des Protokolles der vorjährigen ordentlichen Hauptversammlung wurde zur Tagesordnung übergegangen. Der in der vorjährigen ordentlichen Hauptversammlung gefasste Beschluß auf Verlesung des Vereinslocales mit Petroleum wurde mit Rücksicht auf den Umstand aufgehoben, daß der Verein kein eigenes Vocal hat, worüber er verfügen kann. Anlässlich der Gedenk des Besuchs der Proben und der Mitwirkung bei den Aufführungen seitens der Mitglieder wurde die Zunahme der Theilnahme mit Befriedigung zur Kenntniß genommen und der Wunsch ausgesprochen, daß die Theilnahme der Sänger, wenn möglich, eine noch regere werden möge. Nach Feststellung des Präliminars für das laufende Jahr 1875 wurde beschloffen, daß künftighin zur Vermeidung von Irrungen in der Jahresrechnung die Jahreserinnungen gegenüber alle Ausgaben — gleichviel ob bereits gemacht oder bloß zu machend — aufgeführt und die Postentitel präcise bezeichnet werden sollten. Weiters wurde beschloffen, daß der Verein dem Beispiele anderer Männergesangvereine folgen und einen passenden Wahlspruch annehmen solle. Bezüglich des Textes wurde freie Concurrenz eröffnet und um die Vertonung der Chormeister, Stadtcantor Bönicke, ersucht. Derselbe erbot sich, die verschiednen an ihn einlangenden Texte alle in Musik zu setzen und dem Verein sodann zur beliebigen Auswahl

vorzulegen, was dankend angenommen wurde. Beschloffen wurde ferner, daß die im Laufe des Jahres neu angeschafften Musikalien wenigstens der Anzahl nach im Jahresberichte aufgeführt werden sollten. Zur Begründung eines Baufondes für ein zu Musik- und Männergesangvereinszwecken geeignetes Locale wurde beschloffen, in jedem Jahre eine Aufführung eigens zu diesem Zwecke zu veranstalten und den Ertrag abgesehen von zu verrechnen. Für ihr thätiges Wirken wurde der abtretenden Vereinsleitung der Dank der Versammlung ausgesprochen. Die hierauf stattfindende Neuwahl der Vereinsleitung ergab folgendes Resultat: Es wurde gewählt: zum Vorstande Michael Bell, Professor; zum Chormeister Hermann Bönicke, Stadtcantor; zum Schriftführer Dr. F. Wöß, Advokat; zum Cassier Victor Schuller, k. Finanz-Concipist; zum Archivvar Adolf Melzer, Buchdrucker; zum Deconomem A. Phleps, k. Steueramtsbeamter; zu nicht hargirten Leitungsmitgliedern: Samuel Fritsch jun., Wollenweber, Julius Zahn, Kaufmann, und Dr. Hermann Dietrich, Advokatur-Candidat. Die Versammlung brachte der zum größten Theile wiedergewählten Vereinsleitung ein Hoch aus, worauf Vorstand Michael Bell das Wort ergriff und im Namen der Vereinsleitung für das durch die Wahl bewiesene Vertrauen der Versammlung dankte und das Versprechen gab, daß die Vereinsleitung ihr Möglichstes zur Hebung und Förderung der Interessen des Vereines thun werde.

(Gestohlene Gegenstände.) Wir haben im Laufe des vorigen Monats eines großen Diebstahles erwähnt, welcher von bis noch nicht eruirten Thätern aus einem Hause (Nr. 3) der Quergasse verübt wurde. Wir geben im Nachfolgenden das Verzeichniß eines Theiles der entwendeten Kleidungsstücke: a) Männerkleider: ein leichter, feingrün melirter Jaquet mit derlei Knöpfen aus Bein und chamoisfarbigem Futter aus Wollstoff im Leib und Schoß; ein schwarzer Sommer-Jaquet aus feinem Gled, schwarz gefüttert, mit einer Reihe Eberlastknöpfen und Patten an den Hüften; eine schafwollene, lichtgrau und blaßrothlich melirte Sommer-Blouze, ungefütert; ein moderner, lichtgrau melirter Herbst- und Frühjahrs-Übergieher mit grauschwarzem Sammtwollkragen und silberfarbenerm Wollstoff ganz gefüttert, die Brust gegen sein abgehepft, die Aermel von weißem Percall mit rosarothem Streifen, — unter dem Kragen im Innern, wo sich die Schlinge zum Aufhängen befindet, ist die Adresse des Schneiders auf schwarzem Stoffe mit goldenen Buchstaben angehaßt: „Beck, Wien, Josefstadt, Lerchenfelder Hauptstrasse Nr. 1"; ein lichtgrauer, weicher Kaninchenhaar-Männerhut mit breitem, schwarzem Bande. — b) Damenkleider: ein smaragdgrün- und schwarz-schmalgestreiftes Seidenkleid mit glattem Rock sammt Schürzen-Tasch, lektete mit schmalen schwarzen Seiden-Garnituren gepugt, nebst einem Jacquellieb mit gepufften Aermeln, ganz neu; ein schwarz und weiß, würfelgroß carrirtes Poulé de Soie-Kleid, der Rock mit einer breiten Garnitur, die Tasch mit Negfranzen und zwei Sammtfleisen gepugt, nebst einem aus-geschneitten Leibchen; ein stahlgrünes, broschirtes, schwarzes Atlaskleid, — der Rock rückwärts mit einer breiten, schwarzen Seiden-sammt-Garnitur, ferner mit Zacken von schwarzem, handbreitem Sammtband geziert, ein langschößiger hoher Leib mit Grelou-Franzen gepugt.

Im großen Gedränge vor dem Circus wurde gestern Abend eine taubstumme Magd durch einen Bajonettschlag am Arme verwundet.

(Wütige Theilung.) Am Abend des vorigen Wochenmarktes lagerte vor dem Burgerthore eine ungefähr 40 Köpfe starke Zigeuner-schar; dieselbe bestand aus Großschuenern und Hahnbacher Zigeunern und Zigeunerinnen, welche bekanntlich der erprobte Schrecken der Taschen der Besucher und Besucherinnen der hiesigen Jahr- und Wochenmärkte sind. Während der „Theilung" der wochenmärktlichen Acquisitionen gerieth das Zigeunerlager in Streit, der schließlich in Kampf und Gemegel ausartete. Ein Zigeuner trug in der Schulter eine weitläufige Messerwunde davon, einem Anderen wurde mit einer Stange Gesicht und Auge fürchterlich zugerichtet; wieder Andere erlitten mehr oder minder erhebliche Denkgittel-Verletzungen. Der „Schlach" sah eine schaulustige Menge theilnahmslos zu und gar macher Zuschauer war der Ansicht, daß es nicht schaden könnte, wenn das Diebsgeschindel, welches den hiesigen Platz seit Jahren unsicher macht, sich gegenfeitig vertilgen würde.

Eine an den Schäßburger Magistrat vom hiesigen k. u. Schul-inspectorate gerichtete Zuschrift, des Inhaltes, die Schäßburger Stadt-communität sei aufzufordern, im Sinne des Gesetzes über den Volksschulunterricht binnen Jahresfrist entweder eine höhere Volksschule oder eine Bürger-schule sowohl für Knaben als auch für Mädchen zu errichten, wurde von der Schäßburger Stadtcommunität in einer Zuschrift an das Schulinspectorat dahin beantwortet, daß die Commune den verschiedenen Schulen alljährlich eine Unterstützung von 6384 fl. und 140 Klaftern Brennholz zuwendet, zur Errichtung einer Mädchenschule ihr Budget pro 1875 und 1876 mit einer Unterstützung von je 3000 fl. belastet, im Budget für das laufende Jahr mit einem Deficit von 26000 fl. zu kämpfen hat, die protestantische Gemeinde, da der Commune eine weitere Unterstützung unmöglich, eine Schulsteuer von 10% der gesammten directen Steuern ausstreuen mußte, in Schäßburg weiters außer den Elementarschulen dreier Confectionen und der Fortbildungsschule ein Gymnasium, ein vierklassiges Volksschullehrerseminar, eine dreiklassige Realschule und eine zweiklassige Gewerbe-schule bestehen, — nach dem Vorursgeschickten also nicht die Mittel hat die gewünschte Knaben- und Mädchenschule zu errichten, demnach gebeten wird, von der Anwendung des Gesetzes auf Schäßburg als davon nicht betroffene Gemeinde abzuziehen.

(Sterbefall.) In Kronstadt Dr. Nicolaus Ganescu, im 76. Lebensjahre. Derselbe hat dem dortigen griech.-orient. romanischen Gymnasium tausend Stück Dukaten vermacht.

In Kronstädter Districte haben sich die Winterjaaten unter der colossalen Schneemasse herrlich erhalten.

(Schneelavinen in Kronstadt.) Dieser Tage deckte eine Schneelavine, welche in Kronstadt von der Burg gegen den Burg-hals niederging, eine Frau zu, so daß man fürchtete, sie werde kaum mit dem Leben davonkommen, doch hat sie sich, nachdem man sie aus dem Schneegrab herausgeschafft, bald wieder erholt. — Eine Schneelavine, welche gleichfalls in Kronstadt von der Zinne gegen das Schützenhaus niederging, hat einen großen Theil der Regelfabrik hinweggerafft.

Hinsichtlich der Uebernahme der siebenbürgischen und kroatischen Gendarmerie werden im Landesverteidigungs-Ministerium, im Ministerium des Innern und im Ministerium für Kroatien mit Beziehung von Sachmännern Verhandlungen gepflogen. Die Vorarbeiten deuten darauf hin, daß die Gendarmerie in militärischer Beziehung, in Disciplinar- und Avancements-Angelegenheiten dem Landes-verteidigungs-Ministerium, in dienstlicher Beziehung dem Ministerium des Innern, beziehungsweise dem Banus unterstellt werden solle. Die Dienstsprache soll in Ungarn, wie Pesther Blätter melden, die ungarische, in Kroatien die kroatische sein. Die Uebernahme dürfte wahrscheinlich schon im Laufe des Sommers erfolgen.

(Eine treffende Antwort.) Der ungarische Justiz-minister, gegenwärtig der geplagteste Mann im Lande, klagte einem Abgeordneten in rührenden Worten sein Leid: „Kaum werde ich die Notariats-Ernennungen überstanden haben — sagte Herr v. Perczel — so wird die Reduktion der Gerichtshöfe mir eine neue Fluth von Petitionen, Deputationen u. s. w. auf den Hals laden." — „Sei unbesorgt — entgegnete der Abgeordnete lächelnd — das Bestere wird nicht geschehen, denn derjenige Gerichtshof, der um seine Blassung bitten kommt oder bitten läßt, würde damit am schlagendsten beweisen, daß er sich selber zu den überflüssigen und für die Aufhebung reifen zählt."

Die „Wiener Abendpost" enthält an der Spitze ihres Tagesberichtes das folgende die Gerüchte über militärische Adju- stirungsänderungen betreffende Dementi: Die kürzlich von Tagesblättern gebrachte Nachricht, daß weitgehende Adju- stirungsänderungen den Gegenstand kommissioneller Beratungen im Reichs-Kriegs-ministerium bilden, bestätigt sich nicht. Die Ublanen-Kopfsbedeckung ausge- nommen, sind Fragen ähnlicher Art nicht zur Erörterung gekommen und es ist wohl begreiflich, daß es bei den vielfachen anderen wichtigen und dringenden Angelegenheiten nur willkommen sein kann, die bestehenden Adju- stirungsvorschriften möglichst ungeändert zu lassen.

(Berlinge.) Aus Berlin wird geschrieben: Eine Nie- derkunft mit lebenden Berlingen, diesen äußerst seltenen Fall haben wir zu melden; die damit beglückte Mutter ist die Ehegattin des Weinhänd- lers Fritsche, Behrenstraße Nr. 24, und befindet sich dieselbe sammt ihren Kinderchen vollkommen wohl. Wenn ein solches Ereigniß selbst in einer Stadt wie Berlin schon bewundernswürdig ist — denn das letzte derartige fand im Jahre 1842 statt und betraf die Niederkunft der Frau des Goldarbeiters Sternicke in der Charlottenstraße mit gefundenen Berlingen — so ist es der vorliegende umsomehr, als alle vier Kinder ihrem jetzigen Zustande nach zu der Hoffnung berechtiget, daß sie am Leben erhalten bleiben und großgezogen werden können. Der Frau Stern- ickes, welche von der Königin Elisabeth und sämmtlichen Prinzessinen des königlichen Hauses besucht worden war, und welcher auf Kosten der Kö- nigin zwei Ammen gehalten wurden, starben drei Kinder noch vor Ab- lauf des ersten Jahres.

(Amerikanisch.) Ein spekulativer Zahnarzt in Oregon kündigt an: „Zähne im Austausch gegen Weizen, Schweinefleisch und Kartoffeln."

(Selmerding und Bismard.) Von dem Komiter Selmerding ist dem Fürsten Bismard zu seinem 60. Geburtstag am 1. April folgender Glück- wunsch telegraphisch überfandt worden: „Goethe soll im Sterben ausgerufen haben: „Mein Licht! Wäge die Sonne, welche seinem Wunsch Erfüllung gab, uns noch recht lange leuchten!" — Darauf ist Herrn Selmerding folgende, gleichfalls tele- graphische Antwort zugegangen: „Verzlichen Dank! Aber die liebele Anspielung mit Monbstein gerade heut, bei festig voll? von Bismard."

Ausweis des Hermannstädter Vorschuß-Vereines für Februar 1875.

Table with columns: Einnahmen, Ausgaben, Standes-Ausweis. Rows include: An 85 zurückgezahlte Vorschüssen, 35 neu aufgenommenen Darlehen, Zinsen und Provisionen, Mitglieder-Einlagen, Einschreibgebühren, Saldo vortrag vom Januar, Für 75 ausgegebene Vorschüsse, 25 zurückgezahlte Kapitalien, gezahlte Kapitalzinsen, Regie und Verwaltung, gezahlte Mitglieder-Einlagszinsen, zurückgezahlte Mitglieder-Einlagen, Saldo auf März 1875, Obiger Kassarest, Staatspapiere und Effekten, Vorschüsse, Aufgenommene Darlehen, Mitglieder-Einlagen.

Theater.

Am Sonnabend „Mein Leopold", gestern „An der blauen Donau", an beiden Tagen also „Wiener" Leben. — Das gestrige Publikum war ein dankbares, es belachtete die Wig; des Autors und der Darsteller und es soll mich wundern, wenn nicht namentlich auf der Galerie gar manche heiße Thräne für die in der „Köchin Julie" personifizierte ver- folgte Unschuld geflossen ist. Die Moral des Stückes scheint zu sein „der Dienstoff" ist auch ein Mensch, und dagegen läßt sich nicht ein- wenden, obgleich es nicht nur „an der blauen Donau", sondern auch am schleichenden Gibin Herrinnen genug gibt, welche der leidenden Frau Quirl nicht nachgeben, wie es nicht minder auch Siemandel geben soll, die dem Gatten dieser Frau auf das Haar gleichen. — Ohne weiter in das Detail der Aufführung zu geben, wiederhole ich bloß, daß das eben vorhandene Publikum sich sehr zu amüsiren schien, und mehrere Darsteller, so namentlich Herr Friedmann (Zipfel) und Fel. Westel (Julie) durch eine nicht im Voraus organisirte Raque besetzte.

Telegramm.

Budapest, 11. April. Der heutige „Budapesti Közlöny" bringt die Ernennungen der öffentlichen Notäre. Ernannt wurden: für Her- mannstadt: Friedrich Gundhart und Karl Scheller; für Kronstadt: Franz Linz; für Schäßburg: August Horstia; für Mediasch: Josef Maager; für Bistritz: Gustav Fillsch; für Nezs: Karl Groß; für Szaf-Regen: Samuel Vitalyos.

Circus Sidoli. Heute Montag im Circus am Hermannsplatze: Große Vorstellung mit neuem Programm. Anfang 7 Uhr Abends.

Fremdenliste. Hotel Neurhrer. J. E. Popowicz, J. Mesjota, J. Lengern, Advokat; C. Popaju, aus Kronstadt; Ribeli, Kaufmann, Schönminger, Ingenieur, aus Mediasch; Papp, bishöflicher Vicar, S. Papp, Clericus, P. Popowicz, aus Arab.

Table: Telegr. Wiener Cours vom 10. April 1875. Columns: Metalloques, National-Anlehen, Staats-Anlehen, Banknoten, Kreditanlehen, London.

